KUNSTVEREIN RUHR**15. Dezember 2023 bis 25. Februar 2024****INGO GÜNTHER
DIPLOMACHINE**

Ingo Günther ist ein Grenzgänger zwischen den Disziplinen und überschreitet auch in seiner künstlerischen Praxis gerne Grenzen. Seine Beschäftigung mit neuen Medientechnologien, die Einbeziehung von Satellitenbildern, die kritische Behandlung globaler Probleme wie Migration, Umwelt, Terrorismus und Klima (u.a.) weisen ihn als politischen Künstler aus. Doch geht es ihm nie um die Illustration einer bestimmten Programmatik, oder gar deren textlastige Beschreibung. Vielmehr schafft er immer wieder überraschende Bilder, Skulpturen und Installationen, die hochkomplexe Themen im Sinne einer ästhetisch erfahrbaren Konkretion überzeugend verdichten. Unter dem Titel DIPLOMACHINE (ursprünglicher Arbeitstitel "Die Geschichte der Ästhetik in der Diplomatie") hat Günther für unseren Ausstellungsraum eine Installation entwickelt, die aktueller nicht sein könnte. Gerade weil der Krieg in der Regel immer die dramatischeren Bilder liefert und die Diplomatie analog dazu beinahe gar nicht wahrgenommen wird, erhält sie in dieser Ausstellung eine wahrnehmbare ästhetische Oberfläche und damit eine visuell vermittelte Zugänglichkeit. Indem Günther die kreativen Dimensionen dieses eher grauen Gegenpols spektakulärer Kriegsführung und Berichterstattung auslotet, gibt er der Diplomatie zugleich etwas von ihrer Wichtigkeit, ihrer konfliktlösenden und kriegshemmenden Wirkung und Kraft zurück.

In der Raumarbeit werden u.a. prägnante Szenen und Szenarien aus der Geschichte der Diplomatie aufgegriffen und als goldschimmernde 3D-Drucke nachgebildet. Darunter verschiedene Gegenstände, deren Bedeutung erst nach gewahrt werden ihrer eigentümlichen Geschichte klar wird: Zum Beispiel eine Bibel, ein Revolver, ein Kaffeebecher, ein Paar Stiefel, ein mittelalterlicher Thron und zwei Badewannen. Auch eine auf den ersten Blick kaum deutbare „abstrakte“ Skulptur, die die gemeinsame kulturelle und geographische Geschichte der Staaten Japan, Korea und China vereint. Je nach Perspektive erscheint das eine oder andere Land als dominantes Bild. Allesamt den Raum bestimmende, von der Decke hängende und von kleinen Spots beleuchtete Verbildlichungen höchst prägnanter Momente der diplomatischen Verhandlungsgeschichte, über die zu staunen und zu reden sein wird. Im Folgenden werden die Skulpturen, so wie sie innerhalb der Ausstellung (v.l.n.r.) präsentiert sind, in kurzen Texten erläutert.

1. Der Verhandlungstisch

Ein zentrales Element diplomatischer Verhandlungen ist das gemeinsame Sitzen an einem Tisch. Es gibt runde, rechteckige und ovale Tische. Die arabischen und israelischen Delegationen waren zwar bereit gemeinsam an einem Tisch zu sitzen, wollten dabei aber nicht „den Mördern ihrer Frauen und Kinder“ in die Augen schauen müssen. Die Verhandlungen konnten aber erst beginnen, als jemand auf die Idee kam, die Tische in Form des Buchstabens T zu positionieren, so dass die jeweiligen Delegationen nur sich selbst direkt gegenüber saßen, aber dennoch am selben Tisch mit den Verhandlungspartnern.

2. Luftwaffe

Genf und Paris gelten als traditionelle und prädestinierte Orte um Kriege und Auseinandersetzungen diplomatisch beizulegen. Luxus und Charme der alten Welt scheinen dazu beizutragen - aber auch dafür zu sorgen - dass sich die Verhandlungen oft über Jahre hinausziehen. Genau das aber wollte der US-amerikanische Diplomat Richard Holbrooke vermeiden, indem er die serbischen, kroatischen und bosnischen Delegationen 1995 aus dem Komfort europäischer Gepflogenheiten extrahierte und sie für mehrere Wochen auf einer Luftwaffenbasis bei Dayton, Ohio praktisch internierte. Die spartanischen Unterkünfte in den Kasernen und die ablenkungsfreie Umgebung des Militärstützpunktes motivierten die Delegationen, möglichst schnell zu einem Kompromiss zu kommen. Für den Auftakt wurde Anstelle eines Prunksaales das dortige Air Force Museum mit ein paar Tischen und Stühlen hergerichtet. So mussten sich der serbische Präsident Milosevic und der bosnische Präsident Izetbegović unter den mächtigen Flügeln einer B-52 samt Atombombenattrappen sowie eines hochmodernen Stealth-Bombers B-117 das erste Mal begegnen. Nach nur drei Wochen wurde das Abkommen von Dayton unterzeichnet, das den Jugoslawienkrieg beendete.

3. Der byzantinische Thron

Die heutige internationale Diplomatie hat viele Ursprünge und Einflüsse. Ein zentraler Einfluss ist die byzantinische Diplomatie, die später von den italienischen Stadtstaaten weiterentwickelt wurde und ihren Höhepunkt in Machiavellis „Il Principe“ fand. Ein gutes Beispiel dafür ist ein Stück diplomatischer Technologie: Der Thron, auf dem der Kaiser in Konstantinopel saß. Wenn beispielsweise Gesandte dem Kaiser ihre diplomatischen Beglaubigungsschreiben präsentierten, mussten sie sich mehrfach vor ihm verbeugen, und jedes Mal, wenn sie sich wieder aufgerichtet hatten, erschien der Kaiser größer als noch wenige Augenblicke zuvor. Der kaiserliche Thron war mit einem Mechanismus ausgestattet, der es erlaubte, diesen immer höher zu schrauben. Ein Fall diplomatischer Magie, um die Gesandtschaft zu irritieren und zu beeindrucken.

4. Wodka Diplomatie

Diplomatische Verhandlungen beruhen auf einem Minimum gegenseitigen Vertrauens. Das Vertrauen in das jeweilige Gegenüber kann durch den gemeinsamen Genuss von Alkohol stimuliert und verstärkt werden. Auf das gemeinsame Wohl zu trinken, ist also auch ein Akt kognitiver Selbstentwaffnung beider Verhandlungspartner. Die Leistungsfähigkeit des

präfrontalen Cortex' des Gehirns wird dabei temporär derart beeinträchtigt, dass man weniger in der Lage ist zu lügen, zu mogeln oder zu manipulieren und auch zunehmend dazu geneigt ist, für andere Menschen Sympathie zu empfinden. Friedenspfeifen haben historisch eine sehr viel geringere Rolle gespielt. Der Marquis de Sade wusste: „conversation, like certain portions of the anatomy, always runs more smoothly when lubricated“ („Bei der Konversation läuft es, wie bei bestimmten Bereichen der Anatomie immer besser, wenn sie geschmiert werden.“) Churchill's Trinkfestigkeit galt als legendäre Voraussetzung Allianzen zu schmieden. In China ist in dieser Hinsicht der Alkohol Báijiǔ (白酒), auch als „weißer Blitz“ geschätzt und eingesetzt, genauso wie der hochprozentige Moutai (茅台酒) von Bedeutung. Ein chinesisches Sprichwort besagt: „Man kann den Tisch nicht ohne Alkohol decken“. Kissinger hingegen hat Moutai abwertend als „Petroleum“ bezeichnet und auch bemerkt: „I think if we drink enough Moutai we can solve anything.“ („Ich denke, wenn wir nur genug Moutai trinken, können wir alles (auf)lösen.“) Zhou Enlai und Nixon besiegelten die chinesisch-amerikanische Détente nicht mit einem Händeschütteln, sondern mit einem erhobenen Glas. Noch vor einem Jahrzehnt war das chinesische Budget für Alkohol und Bankette höher als der Verteidigungshaushalt. Erst Xi Jinping hat das geändert. Auch das Bretton-Woods-Abkommen gilt als das Resultat massiven Alkoholkonsums. Nicht mitzutrinken gilt in einigen Kulturen, zum Beispiel der russischen, als ein Bruch der Etikette und des diplomatischen Protokolls. Das US-Außenministerium erließ 2010 folgende Vorschrift für US-Diplomaten in Kabul: „Each US diplomat based in Kabul is limited to no more than one bottle of hard liquor, three bottles of wine and two cases of beer per day.“ (Jeder in Kabul stationierte US-Diplomat kann täglich über nicht mehr als eine Flasche Schnaps, drei Flaschen Wein und zwei Kisten Bier verfügen) Im UNO-Hauptquartier in New York führte der ständige Alkoholkonsum unter Diplomaten – unter lautem Protest – zur zeitweisen Schließung der Bar in der Delegate's Lounge.

5. How the East was One (一、二、三 = 一)

Ob es jemand im japanischen Außenministerium (Gaimu-shō 外務省) oder im Ministerium für Kultur und Wissenschaft (Monbu-kagaku-shō, 文部科学省) war, der die Idee hatte, ist nicht mehr zu rekonstruieren. Aber die Skulptur „一、二、三 = 一“ (How the East was One) sollte in handlicher Größe und höherer Auflage, als japanisches Gastgeschenk bei bilateralen Verhandlungen den chinesischen Diplomaten überreicht werden. Die Überlegung dahinter war wohl, dass diese Skulptur, die in voller Größe als drei Meter hohes Original in Fukuoka zu finden ist, die drei ostasiatischen Hochkulturen, China, Korea und Japan, als Einheit darstellt. Je nachdem, aus welcher Perspektive man schaut, kann man entweder den Umriss Chinas und Koreas oder eben Japans erkennen. In chinesischen und damit auch japanischen Schriftzeichen ist der Titel gleichsam symmetrisch als „1, 2, 3 = 1“ lesbar. Aufgrund von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Künstler und seinem Agenten kam es nicht zu einem Auftrag durch das Ministerium. Die drei Meter große Version dieser diplomatischen Skulptur steht jedoch weiterhin in dem Kyushu Geibunkan Cultural Center (九州芸文館) auf der japanischen Insel Kyushu.

6. Bibel und Colt

Oberstleutnant Oliver North war 1986 als Mitarbeiter des Nationalen Sicherheitsrates in geheimer Mission auf dem Weg nach Teheran um die Freilassung amerikanischer Geiseln aus der Gewalt der vom Iran unterstützten Hizbollah im Libanon zu erwirken. Bei einem seiner ersten Besuche in Teheran brachte er als Gastgeschenk eine Bibel mit. Diese enthielt eine persönliche Widmung des damaligen Präsidenten Ronald Reagan. In der Bibel war in einem dafür ausgeschnittenen Fach zudem ein Colt versteckt. Dieses sehr spezielle und mit viel symbolischer wie auch realer Kraft und Stärke aufgeladene Geschenk sollte Vertrauen stiften. North war wahrscheinlich durch den Burt-Lancaster-Western „Elmer Gantry“ inspiriert. Es kamen immerhin Dreiecksgeschäfte zustande, die als Iran-Contra-Affäre bekannt wurden. Die Bibel wurde später von der iranischen Regierung als Beweis amerikanischer Doppelmoral ausgestellt und danach angeblich öffentlich verbrannt.

7. Boots

Bei den Waffenstillstandsverhandlungen während des Koreakrieges kamen verschiedene psychologische und taktische Tricks zum Einsatz. Die Verhandlungen wurden ganz bewusst verzögert und in die Länge gezogen, auf dass die andere Seite um eine Toilettenpause bitten müssen, was mit einem Gesichtsverlust verbunden wäre und das Durchhaltevermögen der Delegation infrage gestellt hätte. Die amerikanische Lösung für dieses Dilemma war ein übergroßer Stiefel, in den ein Katheter führte. Bis heute ist nicht bekannt, wie die chinesischen und nordkoreanischen Delegationen auf Pausen während dieser Marathon-Verhandlungen verzichten konnten.

8. Badewannendiplomatie

Citizen Diplomacy, also die Diplomatie, die von Privatbürgern aus eigener Initiative und in eigener Verantwortung betrieben wird, stellt eine Art Para-Diplomatie zur der offiziellen, von der Regierung betriebenen (sog. Track I) dar. Sie führte dazu, dass schon Ende der 1970er Jahre eine Gruppe wohlbetuchter Amerikaner Wohnungen in Moskau mietete. Inspiriert durch und Teil des sogenannten Human Potential Movement, ein in den 1960er Jahren entstandenes Konzept zur Überwindung ideologischer, ökonomischer und sonstiger Barrieren, setzten sie auf Einsicht, Mediation, Kommunikation und persönliche Beziehungen. Diese Gruppe, die sich Track II („Track II - an Institute for Citizen Diplomacy“) nannte, fühlte sich berufen, den damaligen frisch in den Obersten Sowjet der UdSSR gewählten Boris Jelzin, nach Amerika einzuladen. Jelzin und seine Entourage hielten sich im September 1989 mehrere Tage in Esalen auf, um dort an der Pazifikküste bei Big Sur mit viel Alkohol in 'Hot Tubs' zu sitzen, den Sonnenuntergang über dem pazifischen Ozean zu beobachten und sich mit amerikanischen Mitbürgern zu verbrüdern, die atomare Bedrohung zu beenden und vom Weltfrieden zu träumen. Auf den Klippen, etwa hundert Meter über der Brandung, stehen mehrere solcher Badewannen und einige in das Gestein gemeißelte Hot Tubs. Fotos sind dort natürlicherweise nach wie vor nicht erlaubt. Generationen sowjetischer bzw. russischer und amerikanischer Regierungsvertreter und Privatpersonen haben sich in diesen Badewannen und Hot Tubs von heißen Quellen, bei Whiskey und Wodka entspannt, Freundschaften geschlossen und gegenseitiges Vertrauen gewonnen, was bei späteren Verhandlungen von großem Nutzen war. Track II ist weiterhin aktiv und lädt jährlich mehrmals Menschen aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur ein.

9. Amerikanischer Kaffee

Die US-amerikanische Regierung lud die arabische und die israelische Delegation ins Außenministerium in Washington, um dort weiter zu verhandeln. Die Tür zum Verhandlungssaal war geöffnet, aber keine der Delegationen wollte als erste den Saal betreten. Dieses Impasse führte dazu, dass sich die Delegationen links und rechts neben der Tür auf dem Boden niederließen, jedoch nicht miteinander redeten. Die amerikanischen Beamten brachten den Delegationen Kaffee und forderten sie auf, ihre protokollarischen Differenzen untereinander zu lösen. Worauf beide Delegation sich über die miserable Qualität des typisch verwässerten amerikanischen Kaffees beschwerten, der keinesfalls an die Qualität und Intensität des gewohnten nahöstlichen Kaffees heranreichte. Nachdem man darüber ins Gespräch gekommen und einer Meinung war, löste sich die Spannung und beide Parteien betraten schließlich gemeinsam den Konferenzsaal.

10. Ping-Pong Diplomatie

“A tiny ball turned the big globe upside down” (Ein kleiner Ball, der die Welt auf den Kopf gestellt hat) - Sung Chung, Generalsekretär des chinesischen Tischtennisverbands.

Es ist dem Präsidenten der japanischen Tischtennis Vereinigung Goto Koji zu verdanken, dass ein Team aus der Volksrepublik China überhaupt zu den internationalen Tischtennismeisterschaften im japanischen Nagoya 1971 eingeladen wurde. Dies erfolgte trotz massiven Widerstands seitens Japans und Taiwans. In Nagoya traf das chinesische auf das US-amerikanische Team. Ein verschlagener Ball landete in der Loge der offiziellen chinesischen Beobachter woraufhin ein Amerikaner diesen zurückholte, was zu einem ersten Kontakt führte. Am letzten Tag wurde das amerikanische Team zu einem freundschaftlichen Match nach China eingeladen. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es keinen Kontakt zwischen den USA und der Volksrepublik China. Letztere war hinter dem sogenannten Bambusvorhang noch in den Wirren der Kulturrevolution verstrickt und galt den Amerikanern zudem als feindlicher Akteur im andauernden Vietnamkrieg. Doch nach diesem Freundschaftsspiel konnte Kissinger in geheimer Mission nach China reisen, um Nixons Besuch der Volksrepublik im Februar 1972 vorzubereiten. Der chinesische Mannschaftskapitän bemerkte dazu: “A ping-pong ball is light, but friendship (forged through it) is heavy.” (Ein Tischtennisball ist leicht, aber die (durch ihn geschmiedete) Freundschaft ist gewichtig). Die diplomatische Geheimwaffe Ping-Pong kam auch während des Iran-Irak-Krieges zum Einsatz, wie auch 1988 zwischen Nord- und Südkorea während der Wettkämpfe im japanischen Niigata.

11. Broschen

Bezeichnenderweise nicht in Deutschland, aber überall sonst auf der Welt, war bekannt, dass die US-amerikanische Außenministerin Madeleine Albright, bei offiziellen Anlässen, und insbesondere bei Verhandlungen, auffällige Broschen trug, durch die sie ihren Verhandlungspartnern inoffizielle Signale sendete, deren Erwähnung innerhalb diplomatischer Gepflogenheiten weder opportun noch protokollgerecht gewesen wäre. Sie kommentierte auf diese Art, dass Verhandlungen zu langsam fortschreiten (Schildkröte), oder in die falsche Richtung gehen (Krebs). Bei welchem Anlass eine Panzerfaust eingesetzt wurde, die sie als

Geschenk für ihre inzwischen berühmt gewordene Sammlung erhielt, ist unbekannt. Bei einem Treffen mit ihrem russischen Amtskollegen, Igor Ivanov, mit dem sie freundschaftlich verbunden war, trug sie eine Wanze. Sie wollte das Thema der Bespitzelung der amerikanischen Botschaft in Moskau nicht direkt ansprechen, es aber doch auch nicht unerwähnt und unbemerkt lassen. Ivanov war nicht direkt für die Bespitzelung und das Abhören der Botschaft verantwortlich, aber musste ihre Missbilligung zur Kenntnis nehmen. In Anlehnung an die Sprachwendung "Read my lips", was so viel bedeutet wie „ich meine, was ich sage“, veröffentlichte Albright ein Buch mit dem Titel "Read My Pins": Ihre Broschen drückten aus, was sie tatsächlich empfand und mitteilen wollte.

12. Der Elefant

Exotische Tiere und andere Kuriositäten zählen zu den beliebtesten und effektivsten Instrumenten des diplomatischen Dialogs. Im Jahr 801 machte sich von Bagdad aus eine Delegation des Kalifen Hārūn ar-Raschīd mitsamt einem weißen Elefanten auf den Weg zu Kaiser Karl dem Großen und erreichte Aachen am 20. Juli 802. Dort wurde das aus Indien stammende Tier, mit dem Namen Abul Abbas, mitsamt anderen kostbaren Geschenken dem Kaiser übergeben. Kaiser Karl erwiderte die diplomatische Geste, indem er ein Paar Albino Wölfe nach Bagdad schickte. Der Elefant wurde gerne „als lebende Insignie seiner Macht“ auf Reisen des Kaisers mitgenommen. Der legendenumwobene Elefant verendete acht Jahre später, nach einer Rheinüberquerung.

13. Flaggenwettlauf

Während des Koreakrieges wurden in 158 Sitzungen die Waffenstillstandsbedingungen in Panmunjom ausgehandelt. Der Ort befindet sich auf 38° nördlicher Breite, dessen Position die Grenze zwischen Nord- und Südkorea nach dem Zweiten Weltkrieg definierte. In einem eigens dafür gebauten Haus, durch das dieser Breitengrad verläuft, wurde ein langer Tisch so positioniert, dass die Grenze genau die Mitte des Tisches markierte, sodass für die Verhandlungen kein Grenzübertritt notwendig war. Die Unterhändler saßen sich an diesem Tisch so gegenüber, dass die Gespräche im wörtlichen Sinne grenzüberschreitend abliefen. Nach dem Betreten des Raumes stellten sowohl die chinesischen, als auch die nordkoreanischen Repräsentanten ihre Flaggen auf die Nordseite des Tisches und die UNO-repräsentierende US-Delegation die ihrigen auf die Südseite.

Eines Tages wurden auf der Nordseite sichtbar größere Flaggen positioniert. Das ließ sich die Südseite nicht gefallen und brachte für den nächsten Verhandlungstag noch größere Flaggen mit noch längeren Masten mit, worauf die Nordseite beim darauffolgenden Mal wiederum noch größere Flaggen und noch längere Masten auf den Verhandlungstisch stellte. Das ging so weit, dass die Flaggenmasten bis an die Decke des Raumes reichten und drohten diese zu durchstechen. Dieser Flaggenwettlauf endete schließlich mit einem Protokoll, in dem die genauen Dimensionen der Flaggenmasten und Flaggen festgelegt wurden. Erst dann ging man wieder zum eigentlichen Thema der Verhandlungen über.